

# Der Enzthäler.

## Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend!

**Nr. 96. Neuenbürg, Samstag den 1. Dezember 1860.**

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R.  
Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern.  
Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

### Amthliches.

Forstamt Wildberg.  
Revier Hirsau.

#### Stockholz-Verkauf.

Am 6. Decbr. d. J. kommen aus dem  
Pützenhardt in Stöcken: 58 Rstkr. tannenes  
Stockholz zur Versteigerung.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Ei-  
chelgarten.

Wildberg, den 27. Novbr. 1860.

K. Forstamt.  
Niethammer.

### Feldrennach.

#### Gläubiger-Aufforderung.

Wer an den † Ludwig Friedr. Bürkle,  
Wagner hier eine Forderung zu machen hat,  
hat solches dem Schuldheissenamt hier in 15 Ta-  
gen anzuzeigen, da im Unterlassungsfall solche  
nachher nicht mehr berücksichtigt werden können.

Den 28. Novb. 1860.

Schuldheiß Bürkle.

#### Holz-Versteigerung.

Aus den Domänenwaldungen auf dem  
Kaltenbronnen von den Schlägen Seemisch, Hirsch-  
klinge, Lochbronnen, Schlagbaum, Kaltenbronnen-  
wald, vordere und hintere Rombach, Hirsch-  
wald, Vierhundertmorgenwald werden am Sam-  
stag den 1. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,  
im Forsthaus Kaltenbronn unter Bewilligung  
halbjähriger Vorgfrist losweise versteigert:

- 6 geringe Aborne,
- 56 Stämme tannenes und forlenes Bauholz,
- 44 Stück dergleichen Säg- und Ausschußlöze,
- 50 " forlene Teichel von 14 Fuß Länge,
- 154 " sichtene Stangen von 30 bis 45 Fuß  
Länge,
- 130 Klasten buchene Scheiter,
- 1 3/4 " eichene "
- 21 " birfene "
- 429 " Nadelholzscheiter,
- 861 " gemischtes Prügelfolz.

Bemerkt wird, daß nicht badische Steigerer  
bei der Versteigerung einen badischen Burgen  
nambast zu machen haben und daß das Buchen-  
re. Klastenholz von den Schlägen Hirschwald  
und Rombach nur etwa 1/2 Stunde von der  
Enzthalstraße entfernt ist.

Weissenbach, am 22. Novbr. 1860.

Großh. Bezirksforstei Kaltenbronn.  
Bachmann.

### Privatnachrichten.

#### Göttelfingen.

#### Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 11. Dezember. d. J.  
von Vormittags 10 Uhr an, verkaufe ich im  
Gasthaus zur Traube in Göttelfingen, aus ver-  
schiedenen Waldtheilen ca. 100 Rstkr. tannen  
und etwas buchen Brennholz im öffentlichen  
Ausschreib und lade Kaufstiebhaber höflich ein.  
Den 28. Nov. 1860.

Wils. Schönhuth,  
in Altenstaig.

#### Stuttgart.

**Ein- und Verkauf** von Staats-Obli-  
gationen, Anlehensloosen. Einwechslung  
von Coupons und Trefferloosen. Gratisaus-  
kunft über gezogene Nummern von An-  
lehensloosen.

Ferd. Garnier.

#### Neuenbürg.

### Markt-Anzeige.

Auf bevorstehenden Jahrmarkt bringe ich  
mein Lager von neuen Betten und Bettfe-  
dern in empfehlende Erinnerung und bitte  
unter Zusicherung billiger Bedienung um ge-  
neigte Abnahme. Mein Verkaufstlokal befindet  
sich im Gasthaus zum Bären zwei Stiegen  
hoch im dritten Stock.

Maier-Strauß aus Dietelsheim.



W i l d b a d.

### Ausverkauf.

Um damit gänzlich aufzuräumen und Platz zu gewinnen; verkaufe von heute ab bis nach dem Andreas-Markt eine größere Partie Napolitains früher 20—24 fr. jetzt 14—18 fr.  
 Lüstre " 28 fr. " 20 fr.  
 Tibets " fl. 16 fr. " 48 fr.  
 Voil de chévre " 20—24 fr. " 14—18 fr.  
 Calicos (Ziz) " 16—20 fr. " 12—14 fr.  
 Cassinets (Vignia-Hosenzeug) früher 28 fr. jetzt 22 fr.

Das Ganze, fehlerfreie Waare, ohne Lagerflecken.

Fr. Rometsch.

W i l d b a d.

Auf die kommenden Weihnachten empfehle ich mein durch folgende Rubriken wohl assortirtes Lager als:  
 in Kupfer: Gesez-, Bisquit- u. Formen, Wassergöllen u. Schapfen, Leuchter u.;  
 " Messing- Pfannen u.;  
 " Zinn: Bettflaschen, Schüsseln, Teller u.;  
 " Eisen: Pfannen u. und Gesundheitsgeschirr;  
 " Blechwaaren durch alle Rubriken und Kinderspielwaaren.

Unter Zusicherung guter Waare und billigen Preisen bitte ich um wohlgeneigten Zuspruch.

Carl Großmann, jun.

Flaschner und Kupferschmied.

W i l d b a d.

Mein Lager von Defen als:  
 Eremitage-, Saul-, Oval-, Amerikaner-, Sayner-, Heilbronner-, Platten- und Oberöfen;  
 Heerde ganz Eisen und Heerdeplatten;  
 Kochgeschirr aller Art, Stab- und Band- eisen, Stahl, Ketten, sowie verschiedene sonstige Eisen-, Stahl- und Messing- Waaren bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Th. Klunzinger.

W i l d b a d.

Von meinem Glas- u. Porzellan-Lager habe ich noch eine kleine Partie übrig und erlasse solche um damit zu räumen zu herabgesetzten Preisen

Th. Klunzinger.

W i l d b a d.

Mein weißes Salon-Schiefer-Deel, welches sich gegen das früher von mir geführte Schiste vortheilhaft auszeichnet, empfehle ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, und erbiere mich zugleich zur Lieferung von Lampen, wovon ich Zeichnungen besitze.

Th. Klunzinger.

N e u e n b ü r g.

Zwei einspännige Wagen voll Dung hat zu verkaufen

Goldarbeiter Weid.

N e u e n b ü r g.

### Fertige Betten und neue Bettfedern.

Wir zeigen hiemit an, daß wir während des hiesigen Jahres im Hause des Herrn Uhrenmacher Weißert ein großes Lager fertiger Betten und neuer Bettfedern haben werden und bitten um geneigten Zuspruch.

Gebürdler Strauß  
aus Dietelsheim.

W i l d b a d.

Mein Modewaaren-Lager ist für den Winter auf das Neueste und sorgfältig sortirt; ich empfehle solches meinen verehrten Kunden bestens:

Fr. Rometsch.

N e u e n b ü r g.

4000 fl. liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit in einem oder mehreren Posten parat.

N e u e n b ü r g.

### Schulschreibbette,

von 3 bis 12 fr., linirt und weiß, in größter und schönster Auswahl in der

Reeh'schen Buchdruckerei.





## Kronik.

### U s l a n d.

#### Italien.

Aus dem Lager von Gaeta, 16. Nov., schreibt man der „D. Allg. Zeitung“: Alle Zeitungsnachrichten, welche von einer baldigen Uebergabe der Festung oder einer entscheidenden Beschießung sprechen, sind über die hiesigen Verhältnisse höchst ungenau unterrichtet. Wir scheinen uns im Gezentsheil zu einer langen Belagerung vorzubereiten, die nach allen Regeln des Festungskriegs geführt werden soll.

#### Amerika.

Wie es scheint, geht auch die große nordamerikanische Union neuen Stürmen entgegen, und wenn dieselben auch nicht, wie Manche bereits prophezeihen wollen, zu einer Trennung derselben führen, so dürfen sie doch mehr als bisher auch die Aufmerksamkeit des mit seinen eigenen Angelegenheiten hinreichend beschäftigten Europa wieder auf sich ziehen. Am 6. d. wurde Abraham Lincoln, der Candidat der republikanischen Antislaverei-Partei, auch ein Parvenu, aber ein ächter Sohn seines gewaltig ausstrebenden Landes und ein Mann, dessen durch rastlosen Fleiß erworbene Kenntnisse, seltene Ehrlichkeit und Charakterfestigkeit man rühmt, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten für die nächsten 4 Jahre (vom 4. März 1861 an) an Buchanan's, des gegenwärtigen demokratischen Hauptes der Staatenrepublik, Stelle gewählt. Mit dieser Wahl scheint der so erbittert um sie geführte Kampf keineswegs, wie sonst gewöhnlich, für eine Zeitlang zur Ruhe gebracht zu seyn, sondern nur um so heftiger zu entbrennen. Es ist die große Frage der Sklaverei, resp. deren Aufrechthaltung oder Abschaffung, die ihn schürt.

## Miszellen.

### Incognito.

Eine Geschichte aus der Provinz.  
(Von D i e r i e d M y l i u s.)

(Fortsetzung.)

— „Zeweist aber das Empressement des Prinzen, diese Verbindung zu Stande zu bringen und sich der Prinzessin zu nähern,“ sagte die Stiftdame. „Wie ich zu prophezeien die Ehre hatte, die Photographie hat die Sache vollends zum Abschluß gebracht und Se. Durchlaucht entschieden.“

„Sehr wahr,“ entgegnete die Prinzessin Charlotte. „Der Prinz hat gewiß, als er Laura's Bild gesehen, nicht einen Augenblick mehr zögern wollen, und ist ohne Weiteres hieher gereist. Dem Rufe nach, der ihm voran geht, sieht ihm das ganz ähnlich — die Steinheim's waren immer un peu philosophe.“

— „Und was sagst Du, Auguste?“ fragte der Fürst seine Gemahlin, welche gewöhnt war, nie ihre

Ansicht vor derjenigen des Fürsten abzugeben. „Wie gefällt Dir das Betragen des Prinzen? Du wirst es wohl für allzu nonchalant halten?“

„O, nicht doch, Rudolph,“ gab die Fürstin zur Antwort. „Ich verzeihe dem Prinzen Alles, wenn ich seine Desinvolture nur als eine aufriichtige Bewunderung und ein herzliches Interesse für unsere Todte deuten kann. Laura ist so gut, so vollendet — sie verdient so sehr einen Gemahl, der ihre Vorzüge zu schätzen weiß. — Aber nur Eines choquirt mich, Rudolph — daß der Prinz, in jener unbequemen, engen, schmutzigen Fuhrmannsherberge logiren soll. Das können, das dürfen wir nicht zugeben. Wir bewirthen ja von jeher alle Fremden von Distinction, die unser stilles Gleisberg mit ihrem Besuche beehren; und so können wir süglich auch den Prinzen, unbeschadet des Incognito, das er angenommen hat und das wir achten werden, recht freundlich einladen, einige der Gastzimmer im Schlosse anzunehmen.“

— „Du hast Recht, meine Liebe,“ sagte der Fürst; „aber für heute ist es zu spät und morgen ist die Einladung besser motivirt und auch willkommener nach den Erfahrungen der ersten unbehaglichen Nacht!“

„Charmant!“ sagte Prinzessin Charlotte; „ist er der Gast im Schlosse, so ergibt sich für ihn eine um so ungefuchtere und bequemere Gelegenheit, Laura zu sehen und zu beobachten. Er wird also sicher gerne annehmen. Und welche avantage für uns, ihn selber dann näher kennen zu lernen, seinen Charakter zu prüfen und uns zu überzeugen, daß wir das Lebensglück meiner geliebten Nichte ihm mit voller Ruhe anvertrauen dürfen!“

— „Die einzige Nacht im Gasthause, wie schlecht sie dem Prinzen auch bekommen mag, wird ihn nicht um Leben und Gesundheit bringen — höchstens um ein Bischen gute Laune,“ sagte der Fürst lächelnd; „und dieß soll die gerechte Strafe dafür seyn, daß er uns so wider alle Abrede und Etikette überrumpeln will. Aber ich habe noch ein besonderes Mäncchen mit ihm, meine Lieben,“ setzte er lächelnd hinzu und rieb sich die Hände. „Wir wollen ihm eine kleine Contremine legen, und am Ende soll sich Alles in Scherz auflösen.“

„Was haben Sie denn vor, Herr Schwager?“ fragte Prinzessin Charlotte. „Doch keine Mystifikation? O, ich bitte Sie inständig, Herr Schwager, nur keinen Scherz in solchen Dingen!“ . . .

„Morgen, morgen sollen Sie Alles erfahren, meine Damen,“ entgegnete der Fürst mit ironischem Lächeln und geheimnißvoll. „Ich muß mein Mäncchen vollends bei mir austreifen. Seyn Sie aber ohne Sorgen, meine liebe Prinzessin Charlotte! es ist eine sehr unschuldige kleine Teufelei, welche ich mit dem Prinzen vorhabe; Ihre überquellende Herzengüte und Ihr butterweiches Gemüth brauchen gar nichts für den Prinzen zu fürchten, für welchen Sie nun einmal ein ganz außerordentliches Penchant haben, weil er, wie Sie, zur Republik der Schriftsteller gehört . . . . Er nur kalt, meine Damen! für heute demaskire ich meine Batterien noch nicht; aber morgen beim Frühstück sollen Sie meinen ganzen Feldzugsplan erfahren. Für heute angenehme Ruhe, meine Damen!“



Und er ließ sie in eigentümlich gespannter Erwartung beisammen, ihnen freistellend, den ohne Zweifel lustigen Smerz zu errathen, welchen er dem jungen fürstlichen Sonderling spielen wollte.

3.

Am andern Morgen weckte der Lärm unter seinen Fenstern Herrn Randek schon mit Sonnenaufgang, und seine erste Regung war: die nächste Umgebung zu mustern. Das Zimmer, worin er sich befand, lag in der Beletage des Hauses, war ziemlich geräumig, aber ungemain kahl, nur mit einem einzigen Fenster versehen, höchst spärlich möbilit. Das Bett in der Ecke links an der Thüre, daneben ein umfangreicher Kleiderschrank mit einem Anstrich von Ochsenblut, diesem zur Seite eine breite Pfeilerkommode, mit einem großen Tyroser Teppich bedeckt; über dieser Kommode ein schlecht lithographirtes Koco homo, und über demselben ein träuer, schräg gestellter Spiegel, daneben ein schlecht-schließendes Fenster ohne Läden, nur in Eile mit einer schiefstehenden Gardine behangen, neben diesem in der andern Ecke ein großer Tisch von hartem Holze, und drei wackelige Strohstühle — das war mit dem kleinen eisernen Kastenofen das ganze Ameublement des Zimmers, dessen Aussehen durch die verräucherte Tapete, den trüben Plafond der längst nicht wieder getünchten Decke, und grau gewordene Deckfarbe des Holzwerks nicht eben gastlicher gemacht war.

Eine Weile beobachtete Randek diese seine Umgebung im Ganzen wie im Einzelnen mit wechselnden Empfindungen, dann aber gewann die gute Laune die Oberhand und mit einem laut-schallenden Gelächter sprang er endlich aus dem Bette und beillte sich, in die Kleider zu fahren und seine Toilette zu machen. Hierauf zündete er eine Cigarre an, stieß das Fenster auf und legte sich unter demselben auf Beobachtung Dessen, was an diesem freundlichen, sonnenhellten, goldenen Morgen in dieser ihm neuen Umgebung um ihn her vorging.

Von welcher Art seine Wahrnehmungen waren, darüber belehrt uns am besten der Inhalt eines Briefes, welchen er einige Stunde später an seine Schwester schrieb.

„Meine liebe Mathilde!

„Da wäre ich denn in dem kleinen Städtchen, welches das Ziel meiner Reise und der Stammort unserer Familie ist. Gestern Abend spät bin ich nach einer anstrengenden Fahrt von sechsundwanzig Stunden hier angekommen, und nun liegt das kleine Landstädtchen im Morgenlichte eines freundlichen Herbsttages vor mir wie eine offene Hand, wie eine entfaltete Landkarte, und mir ist, als wüßte ich es schon auswendig. Ich bin wie in einer neuen Welt, meine Liebe, denn wer, wie wir, in einer großen Stadt aufgewachsen und den größten Theil seines Lebens nur in großen Städten gelebt, der vermag eher ein reines Landleben auf einem einsamen Hofe, oder in einem entlegenen Dorfe zu begreifen, als die Physiognomie und die Lebensweise eines solchen Pauerstädtchens in einem fernen Winkel der Provinz, wo der Bürger nicht zu Hause ist, wenn der Bauer im Felde arbeitet. Mir ist so wunderbar zu Muthe — so elegisch wehmützig auf der einen, so übermützig lustig auf der andern Seite, daß ich sagen möchte: ich bin in einer vorzugsweise humoristischen Stimmung.

„Allein höre: das Zimmer, worin ich Dir so eben schreibe, hat vor achtzehn Jahren ein Mann, dessen Werke mich oft mit einer aufrichtigen Hochachtung für ihn erfüllt haben, ebenfalls bewohnt, und schon damals durch eine lateinische Inschrift charakterisirt, die ich heute früh mit einem Feuerstein auf der Fensterscheibe eingekritzelt fand, und welche folgendermaßen lautet. „Ich habe im Jahre 18— diese Spelunke einige Monate lang bewohnt und vermache ihr beim Scheiden für schlechte Herberg bei Tag und Nacht meinen Kluch und ihren späteren Bewohnern mein inniges Mitleid. W. S. aus D., Landwirth.“ Ich werde gewiß nach meiner

innigsten Überzeugung der Wahrheit nicht Gewalt antun, wenn ich diese Behauptung wage, daß seit jener Zeit weder Lunder, noch Maler, noch Tischler und Tapezier Restaurationen an dieser Stube vorgenommen haben, und der Zustand des Fußbodens verräth, daß die bedauerten Bewohner vor mir die Belanntschaft eines so gemeinlichen Möbels wie ein Spudnapf augenblicklich noch nicht gemacht haben und die Birthe im „Rehbock“ zu Gleisberg sich noch in jenem goldenen Zeitalter der Cultur befinden, wo man die Sisse höchstens für den eigenen Körper für nothwendig erachtet. Zugestehen muß ich zwar, daß die Läden des Bettes, worin ich von den Strapazen einer Fahrt von 80 Meilen ausruhte, tadellos weiß waren; allein das Bett selbst war nicht ganz geschaffen, um sanften Schlummer zu erzeugen, denn mein müdes Haupt saß auf einer hohen Berge von schweren Federstößen, während mein Körper nur durch eine dünne Schichte Federn von einem schwellenden raschelnden Strohsacke getrennt, dagegen von einem ganzen Gebirge von Gänsefedern in Gestalt einer gewaltigen Decke überlagert wurde, so daß ich aus heißen Fieberträumen halb gerührt erwachte, als ein halbes Duzend Knechte und Fuhrleute heute mit Tagesanbruch in einem unverständlich breiten, schnarrenden Jargon um einige Fracht- und Mistwagen herum die Kraft ihrer Lungen und die Treibschaur ihrer Peitschen prüften. Aber verseehe mich wohl, meine liebe Mathilde! Bis jetzt hat mich dies Alles, und die gänzlich abenteuerliche Fahrt von gestern auf Eisenbahn, Dampfschiff und wiederum Eisenbahn und Diligence meine gute Laune noch nicht vernichtet, sondern eher erhöht. Ich lache da und dort ein kleines Unbehagen hinweg, und blide erwartungsvoll der weiteren Entwicklung meines diesigen Aufenthalts entgegen, welcher mir eine, meinen seitherigen Anschauungen, Erlebnissen und Gewohnheiten diametral entgegengesetzte Welt, einen socialen Mikrokosmos kennen zu lernen verspricht.

(Fortsetzung folgt.)

Neuenbürg.

Auf die in Nr. 93 des Enztälers durch Herrn Stadtschultheiß Weßinger in Betreff der Errichtung einer

**Elementarschule**

ergangene Einladung hin haben mehrere Väter sowohl von hier als aus der Umgegend bei der Zusammenkunft auf dem Rathhause eine Vorbereitungsschule für die Realschule und zugleich für eine lateinische Schule nicht nur als ein Bedürfnis erklärt, sondern auch ihre Vereitwilligkeit ausgesprochen, zu den für eine solche Schule jährlich erforderlichen Kosten nicht unwesentlich beizutragen. Auf welche Weise und in welchem Umfange dieser Beitrag zu leisten und was überhaupt zu thun sey, um die Errichtung einer Elementarschule durchzuführen, darüber soll nun nächsten

Samstag den 1. Dezember Abends 7 Uhr bei Albert Lutz

weiter verhandelt werden. Der Unterzeichnete ladet daher zu dieser Verhandlung aus Aufratz nicht nur alle diejenigen Väter dringend ein, welche das alsbaldige Zustandekommen einer Elementarschule wünschen müssen, sondern auch alle diejenigen Väter, welchen das Vorhandenseyn einer solchen Schule später zum Vortheil gereichen wird.

Fr. Grosmann.

Redaktion, Druck und Verlag der Nees'schen Buchdruckerei in Neuenbürg.